DIE RÖMISCHEN KAISERMÜNZEN ALS GESCHICHTSQUELLEN

VON

E. A. STÜCKELBERG

ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE
MIT 20 ORIGINALABBILDUNGEN

HELBING & LICHTENHAHN · BASEL
1 9 1 5

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Nero als Apollo Citharoedus.
Bronzemünze Neros (vergrössert).

Die römischen Kaisermünzen
als Geschichtsquellen.

Die grossen Fortschritte, welche die letzten Jahrzehnte in der historischen Quellenkritik gemacht haben, weisen heute den Geschichtsforscher immer entschiedener auf das Studium der Urkunden. Wie die Diplomatik und Paläographie ein wichtiges Erfordernis für die Darstellung mittelalterlicher Geschichte geworden ist, so verlangt auch die Geschichte des Altertums die Kenntnis analoger Hilfswissenschaften, nämlich der Epigraphik und Numismatik.

Die epigraphischen und numismatischen Denkmäler sind als zeitgenössische Urkunden, die sich in unveränderter Form erhalten haben, das zuverlässigste und untrüglichste Quellenmaterial. Während indes die Inschriften nur zum Teil öffentlichen Charakters sind, entspringen die numismatischen Urkunden oder die Münzen alle *offiziellen* Quellen und darin liegt der überlegene Wert der Münzen für den Historiker.

Gibt uns auch die Inschrift Antwort auf tausend Fragen des religiösen, militärischen, rechtlichen oder gemein all-

MAY 6 - 1925 Cl.'03 Harrass. 39

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

täglichen Lebens der Alten, so ist sie doch relativ selten als direkte Quelle für *politische* Geschichte zu verwenden.

Die Münze ist indes nicht allein für letztere eine fundamentale Urkunde, sondern auch für die verschiedensten Disziplinen der Wissenschaft: es sei nur daran erinnert, wie Mommsen und Herzog dieselbe für staatsrechtliche Untersuchungen, Borghesi für genealogische, Sallet für

Commodus als neuer Hercules.
Bronzemünze.

chronologische, Hultsch für meteorologische, wieder andere für nationalökonomische Forschungen ausgebeutet haben. Für heidnische Religionsgeschichte hat Creuzer, für christliche de Rossi, Kraus und Maurice das Münzmaterial ausgiebig verwendet; Overbeck brauchte die Münzen zur Erklärung der antiken Plastik und Raoul Rochette, Donaldson und Lenormant für die der Architektur, während Visconti, Mongez, Bernoulli und Helbig für die antike Ikonographie geradezu auf dem numismatischen Material als dem einzigen untrüglichen Dokumentenschatze basieren. [1])

Dasselbe wird jeder, der die Geschichte der römischen Kaiserzeit erforscht, erfahren; er wird zunächst gute literarische Quellen vor sich haben, die von den Münzen nur bestätigt und erweitert werden, dann kommen mittelmässige, dann schlechte und geradezu lügen- und schwindelhafte Berichterstatter, deren Elaborate von den Münzen nicht nur

[1]) Strzygowski's These von der Überlegenheit des Orients in der Kunst wird durch die Münzen der Kaiserzeit durchaus wiederlegt. Das haben schon Babelon 1903 (Revue Numismatique p. 139) und Maurice (Numismatique Constantinienne I p. 14—15) 1908 ausgesprochen.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

Lügen gestraft und korrigiert werden, sondern oft geradezu durch die aus der Numismatik gewonnenen Resultate müssen ersetzt werden.[1])

So bilden für die zweite Hälfte des III. Jahrhunderts nach Christi Geburt die in Masse erhaltenen Münzen die hauptsächlichste historische Quelle; wer noch aus den Scriptores historiæ augustæ, Epitomatoren oder spätern Chronisten heraus solide und zuverlässige Berichte schöpfen wollte, dem werden die Augen aufgehen über den Unwert derartiger Literatur neben den numismatischen Forschungsresultaten.

Allerdings ist, wie in jedem Zweige der Wissenschaft, Kritik in der Verwertung des Münzmaterials vonnöten und am Platze; man glaube auch hier nur an das, was man sieht. Seit sechzehnhundert Jahren sind nicht nur Münzen gefälscht — diese Gewohnheit ist weit älter — sondern literarisch verwertet und bezeugt worden. Die Scriptores haben die Unverfrorenheit, uns stets gerade von denjenigen Tyrannen bezw. Usurpatoren zu berichten, sie hätten Münzen geprägt und sie, die Scriptores, hätten solche gesehen, von Individuen, die überhaupt nie den Kaisertitel geführt, also nicht geprägt haben können, wenn diese Leute überhaupt nicht in Wirklichkeit und nur im Hirn der Scriptores existiert haben; ist es doch bekannt, dass gerade um die allerorts hinkende Vergleichung mit den 30 Tyrannen Athens durchzuführen, die betreffenden Schriftsteller sozusagen das Kind im Mutterleib nicht geschont haben, um einen Kaiser daraus zu machen und näher an die Zahl 30 heranzukommen.

Aber nicht nur im Altertum, sondern seit dem fünfzehnten Jahrhundert sind nicht nur Münzen gefälscht worden, sondern sie sind auch gesammelt und von gefälligen, eitlen oder leichtgläubigen Autoren als echt publiziert worden.[2]) Dabei sind die vielen Varietäten von der falschen Lesung

[1]) Vgl. H. Peter: Die römischen sog. Dreissig Tyrannen. Abh. der phil.-hist. Klasse der Kgl. Sächs. Gesellsch. der Wissenschaft. XVII n. VI. Leipzig 1909.

[2]) Noch 1914 bildete Dr. E. Müller auf dem Umschlag und auf p. 13 seiner »Caesarenporträts« eine gefälschte (gegossene) Agrippinamünze als ächt ab.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

der Münzlegende bis zu deren wirklichen oder absichtlichen Entstellung so mannigfach, dass es kaum ein einziges, wenn auch noch so kleines Münzwerk gäbe, das nicht Missverständnisse oder überlieferte Falsa enthielte. Denn wie Seeschlangen schleichen dergleichen mythische d. h. erfundene oder falsch gelesene Münzen durch alle Werke und via Beauvais, Eckhel und Mionnet kommt so ein Falsum bis in das neueste Corpus der römischen Münzen d. h. zu Cohen und Feuardent.

Deshalb verlangen numismatische Untersuchungen stets ein ernsthaftes Studium der Originaldokumente; wer, und sei es aus den neuesten und besten Werken, Auszüge macht und seine Schlüsse für die Geschichte ziehen will, der wird irren wie Tillemont, Schiller, der Verfasser der Geschichte der römischen Kaiserzeit, wie Goyau und viele neuere Forscher.

Der kritische Historiker wird nur auf eine Münze schwören können, die er selbst gesehen; selbst ein Abguss oder eine Photographie können ihm nicht den strikten Beweis für ihre Echtheit erteilen.

Zunächst wird der Numismatiker die gewöhnlichsten Mittel der äusseren Kritik anwenden: das Auge wird ihn belehren, ob die Technik, der Stil zu dem Objekte passt; der Finger und die Hand sagen sofort, ob das Gefühl beim Anfassen das normale sei und ob das Gewicht ungefähr stimme. Steht Format, d. h. Dicke und Durchmesser, im Einklang zu dem jeweilen üblichen zugehörigen Metall, hat auch das Metall die normale Farbe, so wird gewiss jeder Laie das Stück für unzweifelhaft echt halten. Auch der Klang ist zu prüfen.

Nun aber treten die Hebel der innern Kritik an die Arbeit: Passt Kopf und Schrift zusammen? Gehört der Avers zum Revers? Ist die ganze Münze möglich oder nicht? Ist sie falsch, welcher Art ist die Fälschung?

Stellen wir kurz die Arten der Fälschungen zusammen: Erstens Produkte von Falschmünzern des Altertums, nachgegossen oder geprägt mit echten, oft wohl gestohlenen Stempeln; die Fälschung ist zur Erzielung direkten materiellen Gewinnes erzeugt und wurde daher minderwertig

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

in Kurs gebracht. Dieser Art sind die sogen. gefütterten Münzen, monnaies fourrées, deren Seele aus Kupfer und deren Überzug aus dünnen Silberblättchen bestehen; solche Münzen sind, wenn auch antik römisch, nicht als Quellen zu verwenden, denn oft repräsentieren sie ein Gebilde aus zwei nicht zusammengehörigen Stempeln. Ein Beispiel für eine solche antike Fälschung ist eine Münze, deren Vorderseite das Bild eines Alleinherrschers bietet, während auf der Rückseite von zwei oder mehr Imperatoren die Rede ist. Zweitens hat die Kritik alle Arten echter Münzen, die in irgendeiner Weise verändert worden sind, auszuscheiden. Dahin gehören Stücke, die aus zwei zusammengeschweissten Hälften bestehen. Man nimmt z. B. eine Münze mit dem Kopf eines gewissen Kaisers, ferner eine ebensolche von einem andern Kaiser, Prinz oder von einer Kaiserin und schleift die Rückseite ab und schweisst beide Köpfe aneinander, so entsteht ein »seltenes und interessantes Stück«, das die mannigfaltigsten Vermutungen über die Beziehungen der zwei dargestellten Personen untereinander zulässt.

Weitere Änderungen beruhen auf Wegnehmen oder Ändern von Einzelheiten des Bildes oder der Schrift: Man feilt den Bart eines Kaisers weg und bekommt ein seltenes jugendliches Bildnis des Betreffenden; oder aber man nimmt eine Münze von einem Regenten, der vier Jahre regiert hat und feilt an der römischen IV die vordere Hasta ab, dann kommt der gutmütige Historiker und teilt freudig der wissensfrohen Welt mit, der betreffende Herrscher habe fünf Jahre das Szepter geführt. Ein anderer Fälscher weiss, dass der oder jener Kaiser nur in Trier geprägt hat, weil er eben nur Gallien besass; er geht hin und verändert den Prägstättenvermerk TR von Trier in R, die Initiale der Offizinen von Rom, indem er das T wegfeilt. So führt er den Forscher zu dem hochinteressanten Resultat, dass auch Rom, d. h. Italien, von dem betreffenden Usurpator sei unterworfen worden, weil Rom mit dessen Bilde Münzen prägte. Dass man aber Buchstaben nicht nur wegfeilen, sondern auch abändern und durch andere ersetzen kann, weiss jeder gründliche Numismatiker und fällt doch hie und da herein, wenn ihn nicht eine Art Instinkt oder die

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

Schärfe des Vergrösserungsglases oder der Projektionsapparat[1]) vor Täuschung bewahrt.

Drittens sind vom Historiker alle Fälschungen auszuschliessen, welche durchaus nachgeahmt, d. h. in neuerer Zeit durch Guss oder Prägung hergestellt sind. Unter dieser Klasse gibt es bewunderungswürdige Kopien von echten Stücken, deren Kunststil und Inschrift aufs täuschendste und vollendetste nachgemacht sind. Viertens sind von der Kritik auszuscheiden alle Münzen mit erfundenem Typus; die Fälschungen dieser Art sind sehr häufig und beziehen sich oft auf berühmte, noch öfter aber auf gänzlich unbekannte Personen. So sind Kaiser und Kaiserinnen, die nie existiert haben, erfunden worden, z. B. die Junia Donata Augusta, die als Gemahlin des Kaisers Postumus ausgegeben wurde. Durch andere Fälschungen suchte man für gewisse obskure Usurpatoren, wie Celsus, Firmus, Trebellianus, Piso Frugi, Amandus u. a. Münzen herzustellen, die lange Zeit für echt gegolten haben, mit soviel Erfolg, dass manches Handbuch der Kaisergeschichte diese Imperatoren mit Vor- und Gentilnamen bezeichnet, die eben nur erfunden und auf diese Münzen geschrieben sind. Und nachdem die Münzen als falsch bereits anerkannt waren, machten dennoch die erfundenen Namen derselben noch die Runde durch die Geschichtsbücher, wie der oft auftauchende Tiberius Cestius Alexander Aemilianus[2]) beweist, dessen erste Namen lediglich erfunden sind.

Andere Münzen wurden gefälscht, um diesem oder jenem Prinzen zu einem neuen Titel zu verhelfen; so die Falsifikate, die Bild und Schrift einer gewissen Galliena tragen; so das Wiener Medaillon, das dem als Kind verstorbenen Sohn des Maxentius den Cäsarentitel gibt, so die analogen Medaillen auf Desiderius, den Bruder des gallischen Usurpatorenpaares Magnentius und Decentius, dann auf Varronianus, den Sohn des Jovianus und andere. Man

[1]) Zur Demonstration von Fälschungen eignen sich besonders Projektionsplatten, auf denen nebeneinander notorisch echte und zweifelhafte Münzen photographiert sind. Die starke Vergrösserung macht jede Fälschung auch für Laien evident.

[2]) Goyau: Chronologie de l'Empire Romain 1891 p. 316; andere solche erfundene Namen aufgeführt bei Peter a. a. O. p. 29, 207.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

begnügte sich nicht, echte Münzen der Zenobia und des Vhabalathus, die ziemlich zahlreich vorkommen, zu besitzen, nein, auch Odaenath, der Fürst von Palmyra, musste solche erhalten, trotzdem ihm keinerlei Anspruch auf Rechte dieser Art zustand.

Fand ein Fälscher eine unverbürgte Nachricht bei einem alten Autor über irgendeinen revoltierenden General, so stellte er flugs Münzen mit dessen Bild und Schrift, die ihn als Kaiser darstellten, her; der Kopf wurde mit kleinen Veränderungen nach dem Porträt eines anderen, ungefähr gleichzeitigen Kaisers kopiert und der Titel je nach der herrschenden Zeitmode beigefügt. Solche Falsifikate wurden dann als Bestätigung jener historischen Nachricht aufgeführt. Nachfolgende Geschichtschreiber bewiesen dann durch diese selbe Münze, jener Autor sei glaubwürdig und der Zirkelschluss war gelungen. Der Katalog des Pariser Münzkabinetts, ein achtbändiges, relativ sorgfältiges Werk enthält zahlreiche Falsa, gar nicht zu reden von dem neuen Katalog des britischen Museums, der uns u. a. mit zwei Aemiliani und mit zwei Macriani bekannt machen will, während von jedem Namen nur *ein* Kaiser existiert.

Und diese eben zitierten Werke sind die Korpora, sind die Quellen, welche den Historikern vorliegen, kein Wunder also, wenn es ihnen oft ergeht wie Schiller.

Absichtlich haben wir so lange bei den Fälschungen verweilt, um klar zu machen, wie notwendig es ist, dass nicht nur Liebhaber und Sammler die Numismatik betreiben, wenn die Münzen sollen als Geschichtsquellen verwertet werden.

Aber auch gegenüber den echten Münzen muss mit scharfer Kritik vorgegangen werden: es muss das Hauptgewicht gelegt werden auf solche Münzen, die *mehrfach* oder sogar *häufig* vorkommen.

Bei *einem* Stück, das nur in einem einzigen Exemplar uns vorliegt, kann die historische Glaubwürdigkeit mit Recht angezweifelt werden. So erstaunlich diese Tatsache klingen mag, so begreiflich wird sie, wenn wir einige bestimmte Fälle näher ins Auge fassen und ganz absehen von Essais oder Probeabschlägen. Ein plötzlicher Regie-

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

rungswechsel kann zur Folge haben, dass in einem entfernten Münzatelier die offiziellen Namen des neuen Kaisers noch nicht bekannt geworden sind; als Privatmann war z. B. Kaiser Galba als Lucius Livius Sulpicius Galba bekannt; mit dem Namen Livius pochte er auf seine Verwandtschaft mit des Augustus Gemahlin Livia; als Imperator aber verschmähte er diesen Namen und liess sich offiziell Servius Sulpicius Galba nennen. Dies wurde in Alexandrien nicht sofort bekannt gemacht und daher prägte diese Stadt Münzen auf Livius Galba statt auf den Sulpicius Galba. Ähnliche Fälle kommen in der Provinz vielfach vor; eine merkwürdige Tatsache verdient ebenfalls Erwähnung. Kaiser Pertinax besass eine Gemahlin und einen Sohn; beiden wollte der Senat nach der damaligen Sitte die entsprechenden Titel übertragen, Pertinax aber schlug wohlweislich aus, weil er wusste, dass gekrönte Häupter bei einem damals in der Luft liegenden Aufstand mit Sicherheit fallen würden. In Alexandrien aber nahm man sofort bei der Erhebung des Pertinax als selbstverständlich an, dass er seine Gemahlin zur Augusta, seinen Sohn aber zum Cäsar, d. h. zum Kronprinzen erklären würde; da aber diese Titel das Recht, auf der Münze zu erscheinen, involvieren, so prägten die Alexandriner voreilig Geld mit Bild und Schrift dieser beiden Personen, trotzdem beide ihr Leben als Privatpersonen fortgesetzt und beschlossen haben.

Solche Münzen dürfen also nicht als untrügliche Geschichtsquellen betrachtet werden.

Andere Prägungen verdanken dem Zufall oder einem Versehen ihren Ursprung: zu dieser Klasse gehören alle Münzen, die mit zwei nicht zu einander gehörenden Stempeln geschlagen sind. Aurelian erkannte den Herrscher Syriens, den Sohn der Zenobia, Vhabalatus kurze Zeit als Mitregenten an; die Münzen tragen daher die Köpfe beider Herrscher; aus Versehen aber kam es vor, dass einzelne Stücke mit einem Stempel von Aurelians Vorgänger Claudius Gothicus markiert wurden. Wer die Verhältnisse jener rasch und flüchtig arbeitenden Offizinen nun nicht kennt, wird aus einem Stück, das des Claudius und des Vhabalath Köpfe trägt, unbedingt schliessen, zwischen diesen beiden

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

habe *dasselbe* Verhältnis der Kollegialität wie unter Aurelian bestanden. Dem ist aber bekanntlich nicht also.

Hie und da konnte es auch passieren, dass zu dem Aversstempel eines Kaisers ein Reversstempel eines andern oder der einer Kaiserin verirrend sich gesellte, wodurch das lächerliche Resultat herbeigeführt wurde, dass auf der Rückseite der Kaisermünze eine Eigenschaft allegorisiert und dargestellt wurde, die in der Tat nur einem Weibe zukommen konnte, man denke an Reverse, welche die Pudicitia oder die Venus genetrix u. dgl. darstellen. Umgekehrt kommt der Fall vor, dass auf dem Münzavers einer Kaiserin von Siegen oder Ämtern und Eigenschaften des *Imperators* die Rede ist, solche Stempel sind ebenfalls aus Versehen falsch verwendet worden.

Ein fernerer Fall, wo die echtesten Münzen als Geschichtsquellen irre führen können, ist folgender: ein Kaiser starb plötzlich kurz vor Vollendung seines vierten Regierungsjahres; nun waren aber offenbar in den letzten Tagen des vierten Jahres bereits die Stempel für das fünfte Jahr mit diesem Datum geschnitten worden, und bevor die Botschaft vom Regierungswechsel eintraf, waren bereits eine Menge Geldstücke mit vordatierter Inschrift ausgeprägt oder in Zirkulation.

Weiterhin konnte der Fall eintreten, dass bei plötzlich eingetretenen Thronwirren eine bestimmte Provinz sich nicht sofort für einen der konkurrierenden Kaiser erklären wollte; in ihrer Münzstätte kam dieser Vorgang einfach dadurch zum Ausdruck, dass mit den alten Stempeln ruhig weiter gemünzt wurde, während zur *selben* Zeit die Geldstücke der übrigen Reichsteile schon Bild und Schrift der neuen Kaiser aufwiesen.

Und nun kommt noch das grosse Kapitel der offiziellen Schönfärbereien und Lügen hinzu; erstere auf das Mass der Wahrheit zu reduzieren, letztere aber zu entwirren, ist Sache des ernsthaften Gelehrten, der die Münzen als zuverlässige Quellen ausbeuten will. Er wird die prahlerisch gebuchten grossen Siege, er wird die vielen aufgezählten Legionen, die absichtlich vermehrten imperatorischen Begrüssungen, Tribunats- und Konsulatsziffern durchschauen.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

Wenn die Barbarensiege unbedeutend und erfolglos waren, wenn die Legionen, die der Usurpator auf seinen Münzen verherrlichte, gar nicht ihm gehörten, und wenn er, der zwei Tage vor Neujahr auf den Thron kam, den dritten Tag bereits als Beginn des zweiten Regierungsjahres proklamierte und zählte, so verstand er damit Reklame für seine Leistungen, für seinen Anhang, für seine Legitimität zu machen. Was soll man anderes sagen, wenn man die Tausende von Münzen sieht, deren Reverse lauter Komplimente für das Heer, für die Treue und Tapferkeit der Soldaten enthalten. Wenn in wirrvollen, zerfahrenen Zeiten, da das Reich in allen Fugen erzitterte, man von dem Glück des Jahrhunderts liest, wenn andere Münzen eines unfähigen Herrschers dessen Gnade, Milde, Güte, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Frömmigkeit und Elternliebe rühmen, während uns die literarischen Quellen von der Grausamkeit, von Habsucht, von ruchlosen Verwandtenmorden berichten! Man mag Akte letzterer Art politisch entschuldigen — hat doch die Tötung des Agrippa Caesar, des Britannicus, des Geta und anderer dem Reiche das Blut von Tausenden von Bürgern erspart, — aber welch ein Gegensatz zwischen dem Innern des Kaiserpalastes und den offiziellen Kundgebungen, welche auf den Münzen der Welt dargeboten wurden!

Dürfen wir etwa all den auf Münzen und Inschriften direkt oder indirekt dargelegten Behauptungen über kaiserliche Abstammung und Verwandtschaft glauben? Wenn ein roher Emporkömmling sich als Deszendent der alten Dynastie ausgibt und deren Namen und Titel annimmt und seine Söhne nach den gestürzten Vorgängern nennt, haben wir nichts als Legitimitätsfiktion vor uns; durch öffentlich auf den Münzen zum Ausdruck kommende Pietät für die Manen eines beliebten verstorbenen Kaisers, dem er unter Umständen selbst ins Grab geleuchtet hat, hat mancher Usurpator gesucht, die Sympathien, die jenem entgegengebracht wurden, für sich zu gewinnen.

Um den Wechsel in der Herrschaft öffentlich nicht allzusehr zu zeigen, nimmt der Nachfolger gern Tracht und Mode der Vorfahren in seinem Bildnis an, er lässt seinen Namen fast verschwinden unter althergebrachten Titeln, ja er

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

geht so weit, auf den Münzen nach Jahren seines Vorfahren zu zählen. Wer also Geldstücke eines Commodus und Caracalla prüft, findet da sehr hohe Regierungszahlen und könnte glauben, diese Fürsten hätten sehr lang regiert, beide aber haben nur ihr Dezennium denen des Vaters zugezählt.

Vielleicht ist es auch nicht die Übung und Gewohnheit des Stempelschneiders allein, welche daran schuld ist, wenn das Porträt eines neuen Kaisers anfangs dem Bilde des Vorgängers so stark wie möglich angeglichen wird, so stark, dass oft ohne Umschrift eine Unterscheidung nicht leicht möglich wäre.

Hiemit hätten wir die wichtigsten Anhaltspunkte, welche der Geschichtsforscher ins Auge fassen muss, ehe er die Münzen als Quellen verwerten will, dargelegt.

Es bleibt uns nun noch der positive Teil übrig, welcher eine Reihe von Tatsachen namhaft machen soll, die wir ausschliesslich oder hauptsächlich *nur* aus den numismatischen Quellen kennen.

Eroberung Aegyptens.
Silbermünze des Augustus (vergrössert).

Allein schon das *Vorhandensein* von Münzen eines Kaisers beweist mancherlei; und die Zahl der Stempel, die Menge der erhaltenen Exemplare derselben kann uns Aufschluss geben über die Länge seiner Regierung, über den Umfang seines Reiches. Existieren gar keine Münzen von einem angeblichen Kaiser, von dem uns die Schriftsteller

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

berichten, so ist dies schon ein Beweis dafür, dass entweder der betreffende Aufrührer nur ein Aufrührer blieb, der den Purpur für sich gar nicht gewinnen wollte oder konnte, oder aber dass sein Versuch so sehr rasch unterdrückt wurde, dass ihm nicht Zeit blieb, sich in Besitz einer Münzstätte zu setzen und dort zu prägen. Die Erzählungen von so und so vielen Militärrevolutionen und Usurpationen, welche uns die Scriptores bieten, dürften also nicht allzu ernst genommen werden. All diese sogenannten Tyrannen oder Gegenkaiser, von denen keine Münzen existieren, haben entweder keinen Titel angenommen oder aber, wo sie dies taten, nur kurze Zeit über ein eng beschränktes Gebiet geherrscht.

Anderseits beweist uns die ausserordentlich grosse Anzahl von Münztypen, welche auf uns gekommen sind, dass die Nachrichten über gewisse Kaiser, von denen behauptet wird, sie hätten nur ein paar Tage den Purpur getragen, betreffend die Zeitdauer der Regierung ungenau sind.

Allein aus der Quantität der erhaltenen Münzen, die in einer konstant bleibenden Proportion zu den einst zirkulierenden Stücken steht,[1]) lernen wir gewisse Daten genau kennen. So beweisen uns die sehr seltenen Alexandriner des Vhabalath, dass dieser Fürst als Kollege Aurelians im Jahre 4 der palmyrenischen Zählung nur ganz kurz kann anerkannt gewesen sein; im Jahre 5 indes wurde gewiss fast 11 Monate auf Vhabalath geprägt, und im 12. usurpierte er auf eigene Faust den römischen Kaisertitel. Die Quantität der Münzen allein fordert diese Zeiteinteilung; da wir den Massstab für die Emissionen Alexandriens aus vielen Jahren kennen, dürfen wir solche Schlüsse ziehen. Ebenso selten oder noch seltener wie die letztgenannten Usurpationsmünzen Vhabalaths sind die der Zenobia; dies ist mir ein Beweis dafür, dass diese Fürstin den Titel Augusta erst annahm,[2]) als ihr Sohn sich zum Augustus

---

[1]) »Die Zahl der erhaltenen Münzen steht im Verhältnis zu der Regierungsdauer der Gegenkaiser«. Peter a. a. O. p. 29 (207) Anm.

[2]) Von keiner einzigen Augusta ist bekannt, dass sie selbständig, d. h. als Kaiserin geprägt habe, von vielen dagegen, dass sie als Kaiserin-Mutter oder als Kaiserin-Grossmutter des Münzrechtes teilhaftig wurden.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

aufgeworfen hatte, woran ich gegenüber Sallet und Mommsen festhalte.

Wie es mit dem Verhältnis der einzelnen Offizinen stand, die für das Kaiserliche Haus münzten, wissen wir

Unterwerfung Judaeas.
Bronzemünze Vespasians.

in manchen Fällen genau: im Jahre 248 bestanden in Rom 6 Offizinen: Kaiser Philippus liess in vier davon, das heisst in der ersten, zweiten, fünften und sechsten Geld mit seinem Bild prägen; die dritte Offizin stellte Geldstücke mit Bild und Schrift der Kaiserin her, und die vierte arbeitete ausschliesslich für den Thronfolger. Ums Jahr 253 bestanden in Rom nur 5 Ateliers, das erste, zweite und vierte arbeitete für den Oberkaiser Valerian, das dritte für dessen Sohn Gallienus, den Mitregenten, das fünfte endlich schlug Münzen zur Erinnerung an die Diva Mariniana, die verstorbene Gemahlin des Kaisers Valerian.

Aus diesen Zusammenstellungen kann man sich vergegenwärtigen, welches das Produktionsverhältnis der Offizinen war; begreiflicherweise existieren heute auch bedeutend weniger Münzen von Kaiser*innen* und Kronprinzen, weil für deren Rechnung weniger Ateliers als für den Kaiser selbst arbeiteten und kleinere Summen emittierten.

Im Grossen wiederholt sich der Vorgang: ein Imperator, der über das Weltreich gebot, genoss des Münzrechtes in allen Münzstätten, ein solcher, der nur über eine Provinz oder mehrere gebot, besass weniger Ateliers und bedurfte

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

auch in der Regel keiner so grossen Produktion, wie derjenige, der dem Weltmarkt die Courantmünze liefern musste.

Kommt zu einem grossen Gebiet noch eine lange Regierungsdauer hinzu, so konnte er enorme Mengen von Münzen emittieren. Heute noch besitzen wir von Gallienus, der fünfzehn Jahre regierte, nicht weniger als 1500 Münzen mit verschiedenem Typus, ohne Zählung der Tausende von Stempelvarianten; und daneben waren während vieler Jahre die Hälfte der Ateliers für seinen kaiserlichen Vater, für seine Gemahlin und für seine beiden Söhne beschäftigt.

Unschätzbare Dienste für die Kenntnis der Chronologie werden uns durch das Vorhandensein von Münzen geleistet: nehmen wir an, ein grosser Fund enthalte Spezimina von allen Sorten und Regenten bis zu einem bestimmten Jahr. Fehlt unter diesem reichen Fund ein gewisser Kaiser, so ist dies auffallend; fehlt er auch bei einem zweiten und dritten Funde, so wird zur Gewissheit, dass er erst *nach* dem Datum der Vergrabung des Münzschatzes regiert und geprägt hat. Auf Grund dieser genauen Fundinventare kann erst eine feststehende Chronologie für die gallischen Kaiser, deren Reihenfolge eine vielumstrittene ist, aufgestellt werden.

Der Einwand, dass diese oder jene Münzsorte wäre aufgerufen worden, hat keine Berechtigung, denn die damaligen Münzverhältnisse kennen dergleichen Massregeln kaum oder gar nicht; der allgemein bewährte und bekannte Grundsatz vielmehr, dass die gute Münze durch die schlechte verdrängt und vertrieben wird, ist die einzige Regel, die durchweg Bestätigung findet.

Doch nun zu den Resultaten, welche das Studium der einzelnen Münze für die Geschichte erzielt. Zunächst gibt allein die Münze uns den jeweiligen Thronnamen eines Kaisers vollständig und korrekt wieder. Wir sagen nur die Münze, denn nur sie ist stets öffentliches offizielles Dokument, während die Mehrzahl der Inschriften auf privater, korporativer, kommunaler oder provinzialer Initiative beruhen.

Die Schriftsteller nennen uns durchweg nur *einen* Namen des Herrschers, und diesen oft nur ungenau. Bald ist es der Privatname, öfter nur ein Übername. So heisst der Lollianus der alten Autoren in Wirklichkeit Ulpius Cor-

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

nelius Laelianus. Regillianus lautet auf den Münzen P. C(assius) Regalianus. Der sogenannte Achilleus, der sich in Alexandrien wider Diokletian erhob, heisst offiziell L. Domitius Domitianus.

Den ganzen genealogischen Zusammenhang vieler Kaiser erfahren wir nur durch die Münzen; wir lernen die jeweiligen Kulte jedes Kaisers kennen, wenn derselbe zur Ehre seiner konsekrierten Vorfahren Münzen prägte; für die Epochen, wo uns die Arvalakten im Stich lassen, werden

Kaiserliche Besuche in Aegypten und Mauretanien.
Bronzemünzen Hadrians.

wir durch die Münzen unterrichtet, wie sich der kaiserliche Götterhimmel vermehrte und ausgestaltete. Und manche Regierung markiert sich durch Ausschluss oder Heranziehung irgend eines Kultes.

Republikanische Anwandlungen kommen auf den Münzen zum Ausdruck, wenn ein Galba die Titel Cäsar und Augustus ausschlägt und sich nur Imperator nennt, wenn Clodius Macer nur als Proprätor von Afrika prägt, wenn Vitellius den julischen Titel der Cäsaren dauernd verschmäht.

Bewusste Anlehnungen an vergangene Regierungsprinzipe und Dynastien spiegeln sich in den Münzinschriften wieder, wenn Kaiser Severus sich anfangs als Rächer des Pertinax und dann als Rächer und Nachfolger der Antonine aufspielt, wenn Macrinus sich den Beinamen Severus, seinem Sohn den Beinamen Antoninus zulegt.

Wir lernen genau die Verhältnisse der Kaiser unter einander kennen: wenn ein Imperator den andern nicht

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

anerkennt, so lautet die Reversinschrift seiner Prägungen: Aequitas Augusti, Fortuna Augusti usw. Erkennt er dagegen neben sich einen andern als Augustus oder Cäsar an, so lautet die Inschrift regelmässig auf beide, das heisst Aequitas Augustorum, Fortuna Augustorum und analog. Sind die Kollegen ihrer drei oder vier, so kommt ihre gegenseitige Anerkennung dadurch zur Geltung, dass die Abkürzung von Augustorum mit drei oder vier G geschrieben wird.

Um ein Beispiel beizufügen, sei hier des Usurpators Carausius, der sich unter Diokletian in Britannien erhob, gedacht. Dieser Kaiser erkannte im Gefühl seiner Schwäche und des Grundsatzes, dass Einigkeit stark mache, die legitimen Kaiser Diokletian und Maximian gerne an; er schreibt auf sein Geld »Carausius et fratres sui«, und auf die Rückseite »Pax trium Augustorum«, das heisst, er freue sich des Friedens mit den beiden Stärkeren. Konsequent wird er indes von letzteren verleugnet, die ihn in keiner Weise anerkennen oder auf Inschriften berücksichtigen, während andere Kaiser unter sich eine freundschaftlich-kollegialische Haltung einnahmen und in ihrem eigenen Gebiete einzelne Offizinen ihren Mitkaisern einräumten. Wie die verschiedenen Imperatoren und Caesaren der Tetrarchie nach Diokletians Abdankung zu einander standen, kommt, wie die Zusammenstellungen von Maurice lehren, für jede einzelne Konstellation in den Münzen zum Ausdruck.

Im vierten und fünften Jahrhundert zeigt sich die Suprematie des Ostreiches über das unterstützte und oft bevormundete und gerettete Westreich auf ähnliche Weise: der Westkaiser prägte mit Bild und Schrift zur Ehre des Ostkaisers, ohne dass dieser zu einer Erwiderung dieser Courtoisie sich veranlasst fühlte. Unter heutigen Geldverhältnissen, wo die Staaten ihre Scheidemünze wieder einlösen und gegen Gold wechseln müssen, würde sich allerdings jedes Land für die Ehre bedanken, dass Münzen mit seinem Typus im Ausland ausgeprägt werden.

Nur durch Münzen erfahren wir die Existenz verschiedener Kaiserinnen und Prinzen, über deren Leben uns kein Schriftsteller Auskunft gibt. Wir finden den Namen

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

und sehen das Bild der Diva Paulina; wir lernen Etruscilla, die Gemahlin des Decius und Mutter zweier Augusti, dann Cornelia Supera, Aemilians Gattin, Mariniana, die Gattin Valerians, deren Enkel Marinianus, ferner Dryantilla, die Mutter Regalians, Magnia Urbica und Nigrinianus, die Angehörigen des karinischen Kaiserhauses kennen.

Wollten wir uns bei den Münz-Bildern, bei den Porträts aufhalten, so fänden wir, dass diese *die einzigen sicheren Quellen der Ikonographie*[1]) sind, und letztere wiederum, d. h. die Kenntnis der Statuen und Büsten, wird demjenigen Historiker willkommen sein, der aus diesen Charakterköpfen Schlüsse für biographische Zeichnungen ziehen will. Die Münzen allein ermöglichen uns all diese Porträtbilder zu bestimmen, des Pompeius bürgerlichen, des Augustus edeln Kopf, Neros oder Othos sinnliche Züge, Galbas strengen und Caracallas wilden, des Herculeus vulgären Ausdruck uns vorzustellen.

Hochwichtig für die politische Geschichte sind die Aufschlüsse, die uns die Münzen über chronologische Fragen bieten. Abgesehen von den Reichsmünzen, welche uns die äusseren Ereignisse einer jeden Regierung in Bild und Schrift vor Augen führen, finden wir Serien provinzialer Münzstätten, die eine zusammenhängende zeitgenössische Chronik bilden. Neben Jahren Roms, die vereinzelt als

Das Forum Traians.
Bronzemünze Traians.

Die Donaubrücke.
Bronzemünze Traians.

Die Antoninsäule.
Bronzemünze des Marcus.

[1]) Vgl. des Verf. Aufsatz in der Blümner-Festschrift 1914: Der ikonische Wert der römischen Münzporträts.

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Datum verwendet werden, haben wir die syrische Ära, dann die von spanischen oder danubischen Kolonien, wodurch die Tribunatsdatierungen der Reichsmünzen kontrolliert werden können. Eine jede römische Kaisermünze trug, wenn auch nicht immer in Zahlen, so doch in ihren Darstellungen und Inschriften, das Datum ihrer Entstehung auf sich selbst geschrieben. Einem Römer fiel es leicht, das Courantgeld nach Jahrgängen zu sondern, wenn er aus numismatischem Interesse dies tun wollte. Das Bild der Fecunditas verkündet die Geburt eines im Purpur geborenen Kindes, das Bild eines kaiserlichen Paares eine Eheschliessung, verschiedene Embleme die Erreichung von Ämtern und Ehren eines Prinzen. Die Abbildung von öffentlichen Baudenkmälern[1]) bezeichnet die Einweihung aller möglichen Monumente, Altäre, Tempel, Theater, Tore, Brücken, Seehäfen, Befestigungen, Triumphbogen, Ehrensäulen und Statuen zu Pferd, zu Wagen, oder zu Fuss. Ist die Allegorie einer Provinz dargestellt, so bedeutet die Münze den kaiserlichen Besuch oder die Unterwerfung des betreffenden Gebietes. Auf andern Stücken ist die Victoria dargestellt, es folgt die Clementia, die Begnadigung der Besiegten, dann der Typus mit dem Adventus Augusti, der den Einzug in Rom versinnbildlicht und urbi et orbi verkündet.

Die Adoption eines Nachfolgers wird auf der Münze gefeiert, wie auch jedes Avancement des Thronfolgers oder ein Familienzuwachs im Kaiserhaus in Bild und Schrift vor Augen geführt wird. Der monumentale Scheiterhaufen oder der Pfau zeigt uns Tod und Konsekration eines Kaisers an und der oder die Nachfolger auf dem Thron gefallen sich in massenhafter Ausprägung solcher Gedächtnismünzen, um dann Anspruch zu erwerben auf den Reverstypus, der die Pietas des neuen Kaisers der Welt verkündet. Nero lässt sich als Apollo Citharoedus, Commodus als neuer Hercules auf dem Geld abbilden; Hadrian setzt das Porträt seines Lieblings Antinous in der Provinz auf die Münzen. Ausser solchen chronologisch wichtigen Daten

[1]) Sie sind in ihrer Art genau (vgl. die Ara Pacis in Abh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wissensch. XXVII. p. 930--932.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

finden wir aber auch, und das sind die wichtigsten Resultate der neuesten Forschung, geographische und topographische Anhaltspunkte, d. h. Reichsmünzen, die genau bestimmbar sind nach dem Ort, wo sie geschlagen worden sind.

Dieser Ort, die Münzstätte wird erst in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts auf den Prägungen ange-

Der Seehafen von Ostia.
Bronzemünze Nero's

Staatswagen der Livia.
Bronzemünze des Tiberius.

geben und zwar anfangs nur schüchtern, um die Einheitlichkeit und Homogenität der Reichsmünzen unter sich nicht zu stören. Ein Sternchen oder die Verschiedenartigkeit der Schriftcharaktere lässt uns anfangs spanische, stadtrömische oder orientalische Typen mehr erraten als unterscheiden.

Unter Claudius Gothicus sind bereits 6 Münzstätten, nämlich Tarraco, Rom, Siscia, Serdica, Cyzikus und Antiochia auseinander zu halten. Dann nimmt Vhabalath Antiochia weg und eröffnet ausserdem einige Ateliers zu Tripolis in Syrien. Nach Besiegung dieses Kaisers behält Aurelian alle diese sieben Münzstätten bei. Es folgt die Eroberung des gallischen Separatreiches und die Übernahme von dessen Hauptmünzstätte Lyon. Die Offizinen von Tripolis werden nun wieder geschlossen. Probus prägt wiederum in allen acht Städten. Er und seine Nachfolger lassen mehrere Ateliers eingehen, bis Diocletian nach Besiegung seiner Rivalen eine neue Einteilung der Münzfabriken vornimmt.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

Auf Grund der neuen Reichsorganisation erhalten die 13 Diözesen mit ihren 117 Provinzen zusammen 15 Münzstätten. Nach Besiegung des ägyptischen Aufruhrs wird die autonome alexandrinische Münze geschlossen und dafür eine Reichsmünzstätte geschaffen. London, mit den Ateliers des britischen Separatreiches, wird nach Eroberung dieser Diözese als Münze beibehalten; die übrigen englischen Offizinen werden geschlossen. Neu hinzu treten Nikomedien, Heraklea Thracum, Thessalonich, Aquileia, Karthago und Trier. Auch letztere Stadt hatte wie Köln vermutlich schon in den Zeiten des gallischen Separatreiches einige Offizinen besessen.

Es ist nun klar, dass wir jeden Besitzwechsel, der in einer Stadt, Provinz oder Diözese vor sich ging, genau verfolgen können, indem wir sehen, wie viele Emissionen von diesem oder jenem Kaiser hier veranstaltet worden sind. Kein Schriftsteller und keine Inschrift bezeugt uns so genau und so sicher den Umfang jeder Revolution und jeder Usurpation, wie gerade die Münzen. Durch die allerdings schwierige Klassifizierung der Münzen können wir

Die Enkel des Tiberius.
Bronzemünze des Drusus.

Geburt zweier Prinzen.
Bronzemünze der Faustina II.

Die Kaisersöhne.
Bronzemünze des Vespasian.

für jedes Jahr die Grösse, den Fortschritt oder Rückgang des Hauptreiches oder der Aufstandgebiete kennen lernen. Wir sagen schwierige Klassifikation, denn eine Initiale — und mehr steht in der Regel noch nicht auf der Münze, kann gar verschiedene Städte bezeichnen: Ein T kann be-

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

zogen werden auf Tarraco oder Ticinus (Pavia), ein L kann Lyon oder London, ein Con Constantina d. h. Arles oder Constantinopel als Münzstätte bedeuten. Was soll man von der Chiffre K oder KA sagen, die von den wenigen, die sich bisher mit der Sache beschäftigt haben, für den Prägevermerk von Serdica ausgegeben wird, während man doch lieber an Karthago denken würde. Viele Ateliers aber verändern im Lauf der Zeit ihre Chiffern. Cyzikus datiert anfangs z. B. mit C, später mit KV.

Kaum hatte indes Diocletian abgedankt, als neue Thronwirren hereinbrachen: Domitius Alexander reisst die Münze von Karthago an sich, Maxentius nimmt sie ihm wieder ab und fügt sie seinen ebenfalls usurpierten Offizinen von Rom und Aquileia bei. Er hat indes nicht genug an diesen drei Ateliers; er eröffnet neue Münzstätten für sein relativ kleines Reich. So erhält Ostia für kurze Zeit kaiserliche Offizinen (309—313).[1])

Mit dem Siege Constantins zerfällt auch die Organisation des Maxentius und ersterer lässt die genannten überflüssigen Offizinen eingehen. Zu den 15 diokletianischen Münzstätten fügt er noch zwei neue, nämlich Arelate und Sirmium. Hochwichtig für die Geschichte jener Kriege zwischen Licinius und Constantin sind einige Münzen, die uns den Ort genau angeben, wo die Mitkaiser des Licinius erhoben wurden oder geherrscht haben: Valens, der Augustus des Jahres 314 — die Schriftsteller nennen ihn irrtümlich nur Cäsar —, prägt in Cyzikus, Martinianus, der Mitregent des Licinius bei dem zweiten und letzten Kriege 323, hatte die Münzateliers von Nikomdien okkupiert.[2])

Eine wichtige Epoche für die Münzgeschichte bildet die Gründung von Konstantinopel; hier wurde um 324/326 eine Münzstätte errichtet[3]), während die spanischen und britischen Offizinen kassiert wurden.

An den Geldstücken können wir Jahr für Jahr nachweisen, wie sich Constantins Neffen und Söhne in das

---

[1]) Vgl. Maurice Numismatique Constantinienne I, p. XIII.

[2]) A. a. O. III, pl. V. 31 und II. 11.

[3]) a. O. II. p. 492.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

Reich teilten, wie sie die Kollegialität auffassten und in welchen Etappen sie sich gegenseitig verdrängten.

Delmatius Cäsar, der ältere Neffe des grossen Constantin, genoss des Münzrechtes in nicht weniger als acht Städten, während sein Bruder Hanniballian, der König von Pontus, auf zwei beschränkt blieb, die nicht einmal in seinem Reiche, sondern in dem Anteil eines Vetters lagen; daher die sehr kleine Anzahl von Münzen, die auf Hanniballian geschlagen worden sind.

Öffentliche Spiele:
Rennen, Naumachie und Tierhetze.
Goldmünze des Severus I.
(vergrössert).

Der Einritt des Kaisers und seiner Söhne.
Goldmünze des Severus I.
(vergrössert).

Auf den Typen der Geldstücke Constantins kommt dessen ganze äusserlich mehr heidnische als neutrale oder christenfreundliche Stellung zum Ausdruck; nur wenig Gepräge zeigen das Labarum, das dem Kaiser zum Siege über Maxentius erschienen war. In verschiedenen Formen taucht das Christusmonogramm in verschiedenen Jahren in Constantins Münzstätten auf.

Wiederum sind es die Prägstättenvermerke d. h. die unscheinbaren Initialen, die uns genau über den Umfang des Aufstandsgebietes verschiedener Kaiser orientieren. So verfügen die Usurpatoren Magnentius und Decentius nicht nur über Gallien, d. h. Lyon, Trier und die neugeschaffenen Offizinen von Amiens, sondern auch über Oberitalien

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

mit Aquileia. Dreissig Jahre später setzten sich die Gegenkaiser Maximus und Victor nicht nur in den Besitz von Lyon, Trier, Arles, Aquileia und Mailand, sondern sie prägen sogar in Rom. Eugenius, der heidnische Rhetor, den uns die Münzen dargestellt zeigen als Heiden, wie Julianus Apostata, im langen Philosophenbart, besass, wie es scheint, nur Trier, Lyon und Mailand.

Unterdessen schrumpft seit der Reichsteilung des Theodosius das römische Gebiet mehr und mehr zusammen. Die letzten Kaiser der Westhälfte beschränken sich auf die Münzstätten von Rom, Mailand, und die von Honorius eröffneten Ateliers von Ravenna.

Die Eintracht der
beiden Kaiser.
Bronzemünze des Lucius.

Schon waren die Offizinen des Nordens längst verloren, dann kam Lyon in die Hände der Burgunder, Karthago ward Münze der Vandalen und Rom, Ravenna und Mailand dienten den Königen der Ostgoten. Inzwischen befand sich die Osthälfte des römischen Reiches noch in ungeschmälertem Besitz ihrer Provinzen. Die alten diokletianischen Offizinen bedienen noch den Markt mit Münzen. Mit Justinians Erfolgen in den Vandalen- und Gotenkriegen treten auch die occidentalischen Münzstätten wieder in kaiserlichen Dienst; Justinian verfügt über 11 Münzstätten; von Ravenna bis Alexandrien, von Karthago bis an den Kersonnes und nach Antiochien. Mauricius Tiberius verfügt über 13, Heraklius I. gar über 14 Münzfabriken. Dies ist

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

der Höhepunkt der Dezentralisation in der Münzproduktion, den Ost-Rom oder Byzanz erreicht hat. Neu eröffnet waren worden: Catana, eine andere sicilische, dann eine isaurische und eine kyprische Münze. Doch mit dem kaiserlichen Besitzstand wie mit dem Münzbedarf ging es mit raschen Schritten bergab: Tiberius V. behauptet noch fünf Münzstätten, Leo III noch drei und von da an d. h. seit dem VIII. Jahrhundert ist der oströmische Markt von der Produktion der einzigen kaiserlichen Münze zu Konstantinopel abhängig.

Die ganze Geschichte der römischen Weltherrschaft spiegelt sich wieder in den numismatischen Dokumenten, die uns heute noch vorliegen: auch die Münzgeschichte beginnt in einer Stadt, in Rom, um sich gewaltig über ein Weltreich auszubreiten. Die Kapitale, das Zentrum des Reiches, wird an den Bosporus verlegt und nun schrumpft der ausgedehnte Besitz schliesslich wieder zu der Herrschaft über eine einzige Stadt zusammen, über Konstantinopel.

Antinous,
der Liebling Hadrians.
Bronzemünze von Smyrna.

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY